

Von den Mietern - für die Mieter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **21 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

am Samstag, eine anschließende Abendunterhaltung, eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung von Wohnkolonien am Sonntagvormittag, ein darauffolgendes gemeinsames Mittagessen und eine Besichtigung der Eidgenössischen Turn- und Sport-

schule in Magglingen am Sonntagnachmittag umrahmten den geschäftlichen Teil der in jeder Hinsicht glücklich verlaufenen Tagung.

«Schweizer Konsumverein»

GENOSSENSCHAFTEN AM WERK

Internationaler Genossenschaftskongress

In Zürich tagte vom 7.—10. Oktober der 15. Internationale Genossenschaftskongreß. Mehr als 800 Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten sich für diese erste internationale Tagung nach dem Kriege — die letzte Tagung fand 1937 in Paris statt — eingefunden. Wichtige Traktanden standen zur Beratung, so die Fragen des internationalen Güteraustausches, des Verhältnisses zwischen Genossenschaft und Staat, die Grün-

dung einer Internationalen Petroleumgenossenschaft. Eine Reihe von Sondertagungen ging dem Kongreß voraus. Die ganze Tagung war ein Wahrzeichen der wiedererwachenden Kraft und Stärke der Genossenschaftsbewegung in aller Welt.

Wir werden auf die Tagung in der nächsten Nummer zurückkommen.
Die Redaktion.

Die Rückvergütung bedroht

Der Bundesrat hat Ende September beschlossen, die Kriegsgewinnsteuer mit Ende dieses Jahres aufzuheben und als Ersatz eine *zusätzliche Wehrsteuer* zu erheben, die bei höheren Erwerbseinkommen und Geschäftserträgen vorgesehen werden soll.

Zu solchen erhöhten Erträgen soll nun offenbar auch die *Rückvergütung bei Genossenschaften*, wenigstens soweit sie einen *Satz von fünf Prozent übersteigt*, gerechnet werden. Was man also bei den Kriegsgewinnen nicht mehr herausholen kann, soll nun zu einem Teil auch noch den Konsumenten belastet werden. Denn die Konsumenten, nicht irgendwelches anonyme Kapital, sind es in letzter Linie, die den Schaden werden zu tragen haben. Das ist um so schmerzlicher, als sie bereits die 3 Rappen Milchverteuerung, die 8 Rappen Aufschlag auf die Butter und die Verteuerung des Käses haben in Kauf nehmen müssen. Daß die Genossenschaften dabei wählen dürfen zwischen einer Steuerbelastung nach dem Schema der natürlichen Personen

oder gemäß der Belastung für die Kapitalgesellschaften und daß man sie nur mit der Hälfte des Steueransatzes jener beiden Kategorien heranziehen will, ist ein schwacher Trost.

Hoffen wir, daß die eidgenössischen Räte, die über den vorliegenden Bundesratsbeschluß noch werden zu befinden haben, den Schaden wieder gutmachen und Rückvergütungen auch in einem höheren Satz steuerfrei erklären. Es kämen sonst manche Konsum-, aber auch Baugenossenschaften wohl einfach dazu, die bisher gewährte Rückvergütung auf den Maximalsatz von fünf Prozent herabzusetzen und zugleich ihre Konsumartikel, seien es Lebensmittel oder Wohnungen, *im Preise zu ermäßigen*. Das wäre für unsere Landesväter freilich die allerbeste Belehrung darüber, daß die Rückvergütung etwa ganz anders ist als Einkommen oder Überschuß, nämlich einfach eine *Einsparung* darstellt, und daß eine Steuer darauf kompletter Widersinn wäre.

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Auf der Leimbodenalp

Es ist nicht ein Ferienbericht, den ich den Daheimgebliebenen servieren will, nein, es ist aus dem Leben vom «Friesi». Da ist nämlich immer etwas los.

Die schöne Blumenaktion der Familienheimgenossenschaft zugunsten von Krankenhäusern und Altersheimen hat eingeschlagen. Über 1800 Blumensträuße haben unsere Kinder am Betttag den Kranken auf die weiße Bettdecke gelegt und ihnen gute Besserung gewünscht oder den vom Alter Gezeichneten in die Hand gedrückt und ihnen so ein frohes Lächeln in der Sonntagsfrühe abgerungen. Daß diese von der Gemeindestubenkommission durchgeführte Aktion vollen Erfolg hatte, beweisen die Dutzende von Briefen und Karten, die nur Dank und Freude und volle Genugtuung aussprechen,

daß die Gesunden vom Friesi die Alten und Kranken nicht vergessen. Diese Aktion sollte sich übertragen auf alle Baugenossenschaften und alle Jahre am Betttag ausgelöst werden.

Das Herbstprogramm der Arbeitsgemeinschaft enthält drei Elternabende mit Aussprachen und Vortrag über das neue Volksschulgesetz, einen Vortrag und Besuch der Ambrosiana im Luzerner Kunsthaus, zwei Vorträge über «Atomenergie und die Zukunft der Menschheit» und vier musikalische Abende.

Mögen die Eltern und Jugendlichen diese lehrreichen Abende recht zahlreich besuchen, es ist zu ihrem eigenen Nutzen.

Die «Dialektbühne vom Friesi», wie sich unsere Volks-

schauspieler nennen, brachten das Dialekt-Lustspiel von Emil Sautter: «'s Mündel». Der Kirchengemeindsaal war voll gestopft und der anhaltende Applaus zeigte den Spielern, daß diese Art Spiele den Friesenberglern besonders zusagen und immer ein dankbares Publikum finden werden. Eine Wiederholung findet statt, da nur 400 Personen von unseren 4500 Einwohnern im Friesi eingelassen werden konnten. Die nun bald 80jährige Mutter Lustenberger hatte ihre helle Freude an dem Spiel und sagte mir: «Sonigi Sache müend er no bringe, das isch us em Läbe und paßt so guet in Friesi.»

Wir im Friesi sind ja erdverbunden durch unsere Gärten

und wollen es bleiben, wir freuen uns immer an solchen bodenständigen Spielen.

Bald beginnen nun auch die Studienzirkel im Friesi. Der Junggenossenschaftler Ernst Müller behandelt Programm I: «Die Grundsätze der Redlichen Pioniere von Rochdale», während Programm IX «Die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz» behandelt und von Genossenschaftler Sager betreut wird. Wir wünschen beiden vollen Erfolg mit ihrer genossenschaftlichen Tätigkeit und erwarten zahlreiche Anmeldungen zu diesen Aussprachen und lehrreichen Abenden im Studienzirkel in der Gemeindestube im Friesi. Sg.

Umfrage betr. Gemeinschaftseinrichtung einer Waschküche

Auf unsere Umfrage betreffend die Einführung von Großwaschküchen für Genossenschaftswohnungen sind uns die folgenden Antworten eingegangen. Wir nehmen gerne weitere Äußerungen entgegen.

1. Die Einführung von Großwaschküchen mit allen Chancen ist nur zu begrüßen, um den Hausfrauen die meistens gefürchteten Waschtage zu erleichtern. Zudem hat auf dem Gebiete der Haushaltung die Rationalisierung bis jetzt am wenigsten Eingang gefunden, so daß schon aus diesem Grunde jede Neuerung zu begrüßen ist, die die Arbeit der Hausfrau verkürzt und erleichtert.

2. Eine rationell eingerichtete Waschküche sollte wie folgt eingerichtet sein: Alles elektrischer Betrieb (nicht mehr Holzfeuerung). Waschmaschine, Siedhafen, Spültröge nicht mehr getrennt, sondern alles nebeneinander in verschlossenen Behältern, die miteinander verbunden wären, so daß die Wäsche aus dem Einweichwasser nur in die Waschmaschine eingelegt werden müßte, Waschmaterial dazu, und nachher fix-fertig ausgeschwungen zum Aufhängen in Empfang genommen werden könnte. Dies alles sollte nur mit wenigen Hebelgriffen ausgeführt werden können, und die Hausfrau hätte eigentlich nur die Maschinen zu überwachen, und das beschwerliche Herumschleppen der Wäsche von einem Arbeitsvorgang zum andern würde dahinfallen.

3. Selbstverständlich wäre die Gebühr für die Benutzung dieser rationellen Waschküche entsprechend hoch. Ich denke, daß man mit einer durchschnittlichen Benutzungsgebühr von Fr. 2.50 bis Fr. 3.— pro Stunde rechnen müßte, wobei für eine Familie von vier Personen die Wäsche in spätestens drei Stunden beendet wäre (3—4 Absud maximal). Wäscheturnus alle 6—8 Wochen, genau eingeteilt in Stunden.

Abschließend möchte ich noch feststellen, daß sich leider die Hausfrauen immer noch nicht bewußt sind, daß ihre Arbeitskraft zu den niedrigsten Tarifen berechnet wird und der Hausfrauenberuf zu den schlechtestbezahlten Berufen gehört, und daß es nur an den Hausfrauen selbst liegt, zu erkennen, daß ihre Arbeit als Hausfrau ein «Beruf» ist, dem große volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt und der mit der Rationalisierung Schritt halten sollte. B. B.

Eine zweite Einsenderin läßt sich wie folgt hören:

In Ihrem letzten Heft veranstalten Sie eine Umfrage über *Gemeinschafts-Wascheinrichtung*.

Sich über diese Fragen zu äußern, hat seine Schwierigkeiten, wenn man noch gar nie selbst in einer solchen Waschküche war.

1. Wenn ich meine eigene Wäsche selbst waschen könnte, würde ich es befürworten, besonders auch das Mangeln wäre fein. Aber einen Haken hat es für Frauen mit kleinen Kindern;

denn man müßte doch außer Haus mit der Wäsche und man wäre jedesmal gezwungen, jemanden mit den Kindern zu belasten. Wäscht man jedoch im eigenen Hause, so kann man schnell in die Wohnung, um den Säugling zu besorgen. Was ich persönlich immer vermisse, ist eine Ausschwingmaschine zur allgemeinen Benützung. Besonders im Winter ist man bei täglicher Säuglingswäsche an ein Ausschwingen schier angewiesen. Bei uns fragen wir einfach jeweils nach dem Waschhaus-Schlüssel, welcher mehr oder minder gern ausgehändigt wird... wäre aber nur für ein ganzes Quartier eine Großwaschküche, wo könnte man noch die tägliche Säuglingswäsche oder die Wochenwäsche oder Wollsachen (wie Pullover usw.) und Kleiderwäsche schwingen? *Ich für meinen Teil würde eine Großwaschküche ganz ablehnen, wenn nicht als Ersatz in jedes Haus eine Ausschwingmaschine käme.*

2. Über Anforderungen kann ich mich nicht äußern, da ich noch nie in einer Groß-Waschküche war.

3. Warum hier eine Gebühr bezahlt werden sollte, bin ich mir nicht im klaren, denn Heizung und Waschmittel würden denk auch selbst besorgt. Und für die Genossenschaft ist die Anschaffung einer solchen Groß-Waschküche sicher nicht teurer als für eine ganze Kolonie Waschküchen einzurichten.

Es interessiert mich, in einer der nächsten Nummern die Ansichten anderer Genossenschaftlerinnen zu erfahren.

Mit Hochachtung Frau M.

Alle Installationen u. Reparaturen: Licht, Kraft, Telefon

Rudolf MAAG & Cie.

Schweizergasse 6

Zürich 1

Telefon 25 27 40

